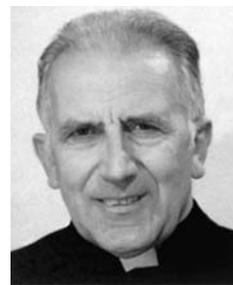


Echo Mariens Königin des Friedens

Januar - Februar 2012 - Herausgeber: Eco di Maria, Via Cremona, 28 - 46100 Mantova (Italia) - Jahr 28, N° 1-2
Poste Italiane s.p.a. - Sped. in A. P. - D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n° 46) art. 1, comma 2, DCB Mantova

218



Don Angelo Mutti
Gründer des Echo Mariens

Botschaft Mariens vom 25 November 2011

Liebe Kinder, heute möchte ich euch Hoffnung und Freude geben. Meine lieben Kinder, alles, was um euch herum ist, führt euch zu den irdischen Dingen. Ich aber möchte euch zur Gnadenzeit führen, so dass ihr durch diese Zeit so nah wie möglich bei meinem Sohn seid, damit Er euch zu Seiner Liebe und zum ewigen Leben, nach dem sich jedes Herz sehnt, führen kann. Ihr meine lieben Kinder betet, und so möge diese Zeit für eure Seele gnadenvoll sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!

Zeit der Gnade für eure Seele

Wir befinden uns in einer Welt, die aus all dem besteht, das uns umgibt, die Welt unserer Entscheidungen, unserer Beziehungen, unserer Zuneigungen, unserer Beschäftigungen und Sorgen, unserer Schwierigkeiten und Konflikte, sie ist jedoch immer unsere Welt. Es gibt eine Welt, die uns entflieht, weil sie sich unseren Sinnen entzieht, obwohl sie intimer unserer wahren Natur und mit dieser im Einklang gegenüber steht: Es ist die Welt des Geistes, die Welt, in der unser Geist lebt, die Welt, aus der alles menschliches Leben entsteht, die Welt, die jede Entfernung überbrückt, alle Trennung ausradiiert und aller Schatten des Todes verbannt ist. Das ist die Welt, in der das Leben, das Leben insgesamt, triumphiert, das Leben des Leibes und der Seele, denn der Tod ist endgültig von unserem Herrn Jesus besiegt worden, und leben wir in Ihm, mit Ihm und für Ihn, werden wir in Ewigkeit nicht sterben.

Liebe Kinder, heute möchte ich euch Hoffnung und Freude geben, ruft uns Maria zu. Hoffnung und Freude sind große Wohltaten, sie sind jedoch risikoreich und vergänglich, wenn sie auf Weltliches gebaut sind. Alles, was um euch herum ist, führt euch zu den irdischen Dingen, sagt uns Maria, und ihre Worte sprechen von keiner Verurteilung oder Zustimmung; sie gehen sofort auf den Grund. Was uns umgibt, führt uns zu den irdischen Dingen, sie aber möchte uns zur Zeit der Gnade führen. Gegenüber dem, was wenig oder keinen Wert hat, setzt Maria das ein, was uns nahe ist, im Gegenteil am nächsten ist, was wir vorbeifließen lassen könnten, ohne die göttlichen Gnaden aufzunehmen; diese Zeit der Gnade ist Zeit des Advents, die günstige Zeit, um Jesus im Herzen und in ser Seele aufzunehmen. »Denn uns ist ein Kind geboren, / ein Sohn ist uns geschenkt.«, spricht der Prophet (Jes 9,5a).

Damit Weihnachten nicht einen äußerlicher Akt, oder ein süßes Gefühl bewirkt, müssen wir uns dieses Kindes annehmen,



Mater Ecclesiae, Petersplatz, Vatikan,
Mosaik, von Johannes Paul II. beauftragt.

das uns geschenkt wurde, es in uns aufnehmen, den Advent wie eine mit Leben erfüllte Zeit erleben, die dem Heiligen Geist ermöglicht, in uns Jesus zu formen, den Sohn, durch welchen der Vater uns als Söhne anerkennt. Zum Advent Gottes, der als Mensch erscheint, ist es nötig, sich mit allen von der Kirche zur Verfügung gestellten Mitteln vorzubereiten, vor allem mit dem Sakrament der Versöhnung und mit einem aufmerksamen Hinhören auf das Wort, dem Fasten, den Gebeten, inständigen Bitten, und all jenem, das uns die Mama in Medjugorje empfiehlt.

Bereiten wir uns mit einer erneuerten und inbrünstigen Aufmerksamkeit auf die Nöte der nahestehenden Geschwister vor, oder auf die, die an unsere Tür klopfen. Wenn Jesus wirklich in uns zu leben beginnt, werden wir Sein Unbehagen jedes Mal spüren, wenn wir dem Nächsten nicht ausreichend Zuwendung schenken. **Ich aber möchte euch zur Gnadenzeit führen, so dass ihr durch diese Zeit so nah wie möglich bei meinem Sohn seid, damit Er euch zu Seiner Liebe und zum ewigen Leben, nach dem sich jedes Herz sehnt, führen kann.** Diese bedeutungsvolle Aussicht Mariens umreißt unseren Weg in dieser Zeit der Gnade und geht über die große und wohl wertvolle Zeit des Advents hinaus, Zeit der Nähe, der Annäherung an Jesus, weil unser Weg des in-sich-Aufnehmens in Ihm zeitlos ist, zeitlos für alle Zeit. Einen guten Weg für den Advent in Jesus und Maria!
Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25 Dezember 2011

Liebe Kinder, auch heute bringe ich euch in meinem Arm meinen Sohn Jesus, damit Er euch Seinen Frieden gibt. Meine lieben Kinder, betet und gebt Zeugnis, so dass in jedem Herzen nicht der menschliche sondern der göttliche Frieden vorherrscht, den niemand zerstören kann. Das ist der Friede im Herzen, den Gott jenen gibt, die Er liebt. Durch die Taufe seid ihr alle auf besondere Weise berufen und geliebt, darum gebt Zeugnis und betet, damit ihr meine ausgestreckten Hände für diese Welt seid, die nach Gott und dem Frieden lechzt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!

Die ausgestreckten Hände Mariens sein

Heute ist Weihnacht: Der Tag, an dem jeder Mensch eingeladen ist, das Kommen Gottes als Mensch anzunehmen. Es ist nicht ein Ereignis des Gedenkens. Tritt man nicht mit dem eigenen Leben darin ein, mit allen Fähigkeiten des Geistes und des Herzens, und lässt man sich nicht von ihrem Geist erfassen, vergehen sie, wie sie gekommen sind, sie belassen uns so wie wir vorher waren.

Weihnachten leben ist nicht an irgendeiner religiösen Veranstaltung teilnehmen. Jesus kommt als Mensch: Oder man nimmt Ihn an, oder man lehnt Ihn ab; es gibt keine Wege dazwischen. Auch zu dieser Weihnacht **bringt uns Maria in ihren Arm ihren Sohn Jesus;** sie bringt Ihn uns nicht, um Ihn zu bewundern; sie bringt Ihn uns, damit Er uns Seinen Frieden gibt. Wir sind nicht zu schenken eingeladen, sondern etwas aufzunehmen, Seinen Frieden, was in Verlegenheit bringt, denn wir sind gewohnt, besonders im Westen, unseren Bedürfnissen nachzukommen, und das mit der Anmaßung es selbst zu tun! Wir müssen eingestehen, dass die Anstrengungen für den Frieden auf der Welt nichts oder wenig helfen, und wenn wir glauben es zu schaffen, tun wir es mit Waffengewalt, indem wir versuchen, den Frieden mit Krieg zu erzwingen, ohne uns der diabolischen Täuschung bewusst zu sein, die dieser Denk- und Handlungsweise innewohnt.

Wie aus dem Dilemma herauskommen? **Betet und gebt Zeugnis, so dass in jedem Herzen nicht der menschliche sondern der göttliche Frieden vorherrscht, den niemand zerstören kann.** Das ist der Weg, den uns Maria vorzeigt: Es ist der Weg des Gebetes, der lebendigen Begegnung mit Gott. Erlauben wir dem Geist Gottes in uns zu wohnen; wenn wir Jesus in uns wohnen lassen, werden wir Seinen Frieden leben. Dieser Friede ist Jesus selbst (Joh 14,27).

Durch die Taufe seid ihr alle auf besondere Weise berufen und geliebt, darum gebt Zeugnis und betet, damit ihr meine ausgestreckten Hände für diese Welt seid, die nach Gott und dem Frieden lechzt. Schon 2004 und 2009 hat uns Maria eingeladen, ihre ausgestreckten Hände zu sein: um mit ihr für das Werk der Rettung in dieser Welt, die nach Gott unwissentlich lechzt, zusammen zu arbeiten, die nach Frieden lechzt und nicht imstande ist, den Weg zu finden. Arbeiter der letzten Stunde werden bei dieser Aufgabe belohnt werden, wie jene der ersten Stunde: Also Mut!
N.Q.

Die Evangelisierung ist von der Familie nicht zu trennen

„Wie die Finsternis Gottes und die Familie in Beziehung stehen, so ist die neue Evangelisation von der christlichen Familie nicht zu trennen“. Das hat der Papst am 1. Dezember gesagt, als er die Teilnehmer zur Vollversammlung des Päpstlichen Rates für die Familie traf.

In seiner Rede hat Benedikt XVI. hervorgehoben, wie sehr die neue Evangelisation «zum Großteil von der Hauskirche» abhängt, denn die auf das «Sakrament der Ehe aufgebaute Familie ist besondere Verwirklichung der Kirche, evangelisierte und evangelisierende Gemeinde». Daher hat er erläutert, dass die Familien aufgerufen sind «die Liebe und Anwesenheit Christi anzunehmen, auszustrahlen und der Welt zu offenbaren».

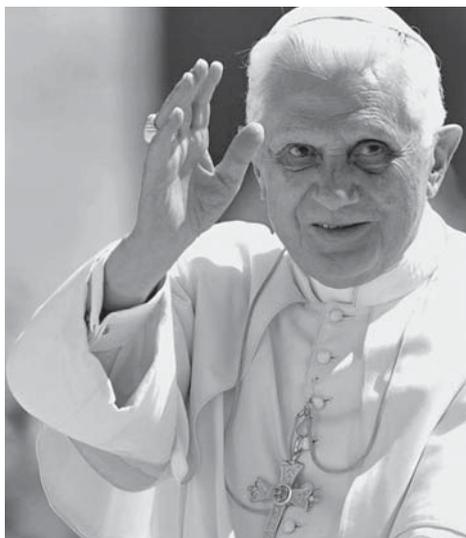
Der Pontifex hat auch bekräftigt, wie das zu machen sei: «In der gegenseitigen Hingabe der Eheleute, in der selbstlosen und verantwortungsvollen Zeugung, in der Fürsorge und Erziehung der Kinder, in der Aufmerksamkeit für die Bedürftigen, in der Teilnahme an kirchlichen Aktivitäten, im Einsatz für die Gemeinschaft».

Von hier aus gehe ein Ruf zu einer neuen «Hauptdarstellung der christlichen Familien», auch mit Blick auf das Welttreffen von Mailand 2012.

2. Dezember 2011, *L'Osservatore Romano*

Die Jugendlichen müssen dringend zu Gerechtigkeit und Frieden erzogen werden

Von den Jugendlichen geht heute «eine neue Hoffnung» aus, gegenüber «dem Sinn der Frustration über die Krise», die die Gesellschaft, Wirtschaft und die Arbeit heimgesucht hat. Die Überzeugung des Pap-



stes bildet gleichsam den Hintergrund der Botschaft zum fünfundvierzigsten Welt-Jahrestag des Friedens, der am 01. Januar 2012 gefeiert wird. Benedikt XVI. schaut mit Bedacht auf die in letzter Zeit in mehreren Ländern zum Ausdruck gebrachten «Sorgen vieler Jugendlichen». Er sieht darin hauptsächlich «den Wunsch, mit begründeter Hoffnung in die Zukunft schauen zu können». Daher der Hinweis auf die Wahl auf eine «erzieherische Perspektive», die die Botschaft kennzeichnet, und die auf das Thema «Die Jugendlichen dringend zu Gerechtigkeit und Frieden zu erziehen» konzentriert ist. Daher auch der Aufruf an alle Gesellschaftsschichten, damit sie «diese Fermente und den geeigneten Schub» in gerechtfertigte Erwägung ziehen, die sie in sich tragen.

Der Pontifex spricht in beunruhigenden Tönen über die Sorgen, die das jugendliche Universum charakterisiert - im besonderen der «Schwierigkeit eine Familie zu gründen und einen sicheren Arbeitsplatz zu finden» - und beruft sich auf die zentrale Bedeu-

tung der erzieherischen Seite. «Die Eltern sind die ersten Erzieher» - unterstreicht er -, denn die Familie ist die «erste Schule, wo man zu Recht und Frieden erzogen wird».

Es ist daher Aufgabe des Staates «den Familien und den Einrichtungen für Erziehung zu helfen, ihr Recht und ihre Pflicht zu erziehen, auszuüben», mit Hilfe einer Reihe konkreter Maßnahmen, unter denen der Papst anführt: «eine angemessene Stützung für Mutter- und Vaterschaft», die Garantie, dass «die Familien frei die Erziehungs-Strukturen auswählen können, die für das Wohl der eigenen Kinder am geeignetsten erscheinen», sowie das Engagement zur Förderung einer Wiedervereinigung der Familie.

Die Politiker ersucht Benedikt XVI., den Jugendlichen «ein klares Image der Politik zu geben, als wahrer Dienst für das Wohl aller». Bezüglich der Inhalte der erzieherischen Tätigkeit, weist der Pontifex darauf hin, dass diese «die vollständige Ausbildung der Person betrifft, die moralische und spirituelle Dimension des Lebens eingeschlossen». Daher erinnert er, dass «man nicht die Person opfern darf, um ein besonderes Gut zu erreichen, sei es wirtschaftlich oder sozial, individuell oder gemeinschaftlich». Die päpstliche Botschaft warnt vor allem vor dem «verbreiteten Trend, ausschließlich Kriterien der Nützlichkeit, des Vorteils, Ertrags und Besitzes anzuwenden».

Er erinnert, um sich auf «Barmherzigkeit, Solidarität, Zusammenarbeit, Geschwisterlichkeit zu erziehen», ist es nötig «innerhalb der Gemeinschaft tätig und wachsam zu sein, die Gewissen auf nationale und internationale Angelegenheiten zu erwecken sowie geeignete Modalitäten zur Neuverteilung des Reichtums, des Wachstums, der Zusammenarbeit für die Entwicklung zu finden, als auch zur Lösung von Konflikten».

17. Dezember 2011, *L'Osservatore Romano*

Die Wunderbare Medaille

Der 27. November 2011 war ein Sonntag, der erste Advent, der 27. November 1830 war der Samstag vor dem ersten Advent. Zwei liturgische Daten, die sich sehr nahe stehen, wenn auch viele Jahre dazwischenliegen: 181! Sie stehen für epochemachende Wechsel in der Weltgeschichte.

Wie viele wissenschaftliche Fortschritte, wie viele Entdeckungen, wie viele Erfolge und wie viele Kriege, Erdbeben Überschwemmungen, wie viel Naturgewalt neben so eklatanter, atemberaubender Schönheit. Und noch immer ist der Mensch da, fragt nach dem innern Sinn der Ereignisse, hinterfragt ihre Bestimmung, deren Fügung, wer es ist der sie kontrolliert; er findet und erfindet Teilerklärungen, die ihn auf andere Probleme und weitere Teillösungen hinweisen ... und, es kann gar nicht anders sein, nur in Gott findet ein jedes Problem seine endgültige Lösung.

Das ist für den Wissenschaftler unannehmbar oder doch mindestens sehr schwierig zu akzeptieren. Es ist aber verständlich

für denjenigen, der nicht müde wird, an Gott zu glauben: "Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast (Lk 10,21).

Exakt vor 181 Jahren - am 27. November 1830 - erscheint die Gottesmutter einem jungen Mädchen, Sr. Catherine Labouré, (heilig gesprochen 1947), und vertraut ihr einen Auftrag für die Rettung der Welt an. Maria erscheint ganz in Weiss gekleidet, erhöht auf einer hälftigen Erdkugel, während sie den Erdkreis in ihrer Hand sich ans Herz drückt. Rund um die Erscheinung eine ovale Krone mit goldenen Lettern:

Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsre Zuflucht nehmen

Zu beachten ist, dass zur Zeit dieser Erscheinung das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis noch nicht definiert war (erst Pius IX promulgierte es 1854).- Das Bild drehte sich sodann um sich selber, wie man eine Medaille umdreht, und zeigte auf der Rückseite das Kreuz, den Buchstaben "M" und zwei Herzen, eines umgeben von einer

Dornenkrone, das andere von einem **Schwert durchbohrt.**

Die Frau bat dann Sr. Catherine (damals Novizin in der Gemeinschaft der Nächstenliebe an der 'Rue du Bac' in Paris) eine Medaille prägen zu lassen gemäss der erhaltenen Vision und sie in der ganzen Welt zu verteilen.

Catherine hätte gewünscht, dass ihr zum mindesten die beiden Symbole erklärt würden, aber es wurde ihr gesagt: **"Der Buchstabe "M" und die beiden Herzen sagen genug!"** Paris wurde damals von einer Cholera-Epidemie verwüstet. Nach einigen Widerständen wurde die Prägung dennoch realisiert durch einen Pariser Goldschmied. Die sehr vielen Heilungen und Gnadenweise innert weniger Jahre machten es nötig, Millionen von Kopien der Medaille herzustellen.

(teilweise gezogen aus dem Artikel "Die Welt auf dem Herzen", A.M. Sicari, *Avvenire*, 27.11.11)



Jelena: Sucht nach dem Antlitz des Herrn

Dem ECO 139 entnehmen wir ein Stück, das Jelena 1998 einer Gruppe italienischer Pilger übermittelte, um die Grundbotschaft Medjugorjes vorzutragen.

Wenn wir jemand um Verzeihung bitten, was tun wir? "Wenn wir vor Gott stehen und um Verzeihung bitten, bitten wir um Milde und Vergebung; und das ist der erste Schritt zu unsrer Bekehrung". Wir müssen wissen, wie man um Vergebung bittet. Die Muttergottes lehrt uns, dass einer den andern um Verzeihung bitten soll, so dass, wenn wir vor Gott stehen, fähig sind, Ihn um seine Milde und Vergebung zu bitten.

"Die Muttergottes stellt immer das Gebet auf den ersten Platz, weil unser christliches Leben seine Kraft aus dieser Begegnung mit Gott nimmt. Wenn also keine solche Begegnung mit Gott stattfindet, ist es sehr schwierig, von geistlichem Leben zu sprechen, denn dieses ist nicht unsere Arbeit.

Über das Rosenkranzgebet: "Der Rosenkranz gibt unsrer Spiritualität grossen geistlichen Gewinn. Er ist wie eine Mini-Katechese für unsern Glauben. Den Rosenkranz beten, so denke ich, macht, dass wir ein wenig "wie Maria werden", die - so sagt uns der Evangelist - alle diese Dinge bewahrte und sie in ihrem Herzen erwo" (Lk 2,12 und 2,51). Ich denke, dass auch wir auf dieselbe Art gerufen sind, diese Geheimnisse in unserm Herzen zu bewahren und sie in und durch den Rosenkranz zu betrachten".

Über die Sakramente: "Allein durch die Gnade werden wir uns vervollkommen; also durch die Beichte und vor allem durch die Eucharistie, die dann zum Herzen unsres christlichen Lebens wird".

"Die Madonna hat uns gesagt, zwei Dinge zu suchen: allem voran, das Antlitz des Herrn. Oft sind wir in Gefahr, nur uns selber zu betrachten, auch gute Dinge zu wollen, gerechte, aber wir bemerken nicht, dass es der Mensch an unsrer Seite ist. Da bittet uns die Madonna, die Augen zu erheben, im Gebet zu Christus aufzuschauen; so kann das Gebet christozentrisch werden. Der zweite Schritt ist sodann, den Willen des Herrn zu suchen; denn nach der Begegnung mit Gott wird es ganz natürlich zu fragen: "Was möchtest Du von mir?"

"Maria hat darauf bestanden, uns den Wert des Schweigens beizubringen, der vor allem ein Zuhören ist, keine verlorene Zeit; Zeit, um sich selbst zu einer Gabe für den andern zu machen, mit der Fähigkeit, das Ohr zu öffnen und zuzuhören. Ich denke, das sei eine eher schwierige Sache nach menschlicher Erfahrung, denn wir haben stets die Tendenz, Schauspieler zu sein, uns darzustellen, aber ich denke auch, dass das Gebet des Hörens uns lehrt, anzubeten, zu verstehen, wer der wahre Urheber des Lebens ist".

Über die Busse: "Die Busse begleitet

immer unsern Gebetsweg, ja sie wird ebenso das Gebet des Körpers. Es ist ein Ausdruck, der in der modernen Terminologie fast nicht vorkommt; wir sind es nicht gewöhnt, Busse zu tun, denken, dass wir schon genügend zu büssen und zu leiden haben. Doch scheint es, dass die Busse vor allem in Momenten der Erschlaffung, des geistigen Schlafs, genau das ist, was uns wachrüttelt, das uns erlaubt, einen neuen Höhenflug zu nehmen und weiter zu gehen.

Über das Fasten: "Und die Madonna insistiert sehr auf dem Fasten, vor allem jenem bei Wasser und Brot. Ich denke, dass auch das einen grossen Sinn hat, mit diesem materiellen Brot allein zu leben: es wird in einem gewissen Sinn zu einer Erwartung jenes wahren Brotes, das wir in der Eucharistie erhalten. Dieses Verständnis für das Fasten scheint mir die richtigste."

Botschaft an Mirjana 02. Dezember 2011

„Liebe Kinder, als Mutter bin ich mit euch, um euch mit meiner Liebe, meinem Gebet und Beispiel zu helfen, Same dessen zu werden, was kommen wird, ein Same, der sich zu einem starken Baum entwickeln und seine Äste auf die ganze Welt ausbreiten wird. Um Same für das zu werden, was kommen wird, Same der Liebe, bittet den Vater, dass Er euch die bisherigen Unterlassungen verzeihe. Meine Kinder, nur ein reines Herz, das nicht von der Sünde belastet wird, kann sich öffnen, und nur aufrichtige Augen können den Weg sehen, auf den ich euch führen möchte. Wenn ihr das versteht, werdet ihr die Liebe Gottes verstehen, und sie wird euch geschenkt. Dann werdet ihr diese den anderen als Same der Liebe schenken. Ich danke euch.“

Der Same der Liebe

Dem, der fragt, dem der sich über den Sinn der Anwesenheit Mariens in Medjugorje fragt, eine sich so lange hinziehende Anwesenheit, eine so konstant wiederkehrende Anwesenheit, einmalig in der Geschichte der Kirche, gibt die Mutter heute durch Mirjana eine einfache und klare Antwort, wie sie eine jede Mutter dem Kind geben würde, das sich über das Warum der Sorgen und Fürsorge der Mutter fragt.

Jede irdische Mutter kümmert sich, dem eigenen Geschöpf im Wachstum durch ihre Liebe, ihr Gebet und Beispiel zu helfen. Vaterschaft und Mutterschaft sind nicht auf eine bloße biologische Funktion zu reduzieren; jede Mutter, jeder Vater müssen sich für das Wachstum ihres Geschöpfes mit ihrer Liebe, ihrem Gebet und Beispiel kümmern, Ist es so? Sind diese „Imperative“ in einer Welt, in der der Mensch fortlaufend ein Rad im Räderwerk des Systems ist, gültig, und als solcher dem untergeordnet, das ursprünglich zu seinen Diensten bestimmt war? Sind Worte wie Liebe, Gebet, Beispiel in unserer Gesellschaft noch in Mode? Vielleicht ist es „Liebe“, aber dann als Synonym für Sex!

Maria ist mit uns als Mutter, um uns mit ihrer Liebe, ihrem Gebet und Beispiel zu helfen, Same dessen zu werden, was kommen

wird: Same der Liebe. Die Welt kann nicht weiter dahin schlendern, sie kann nicht bestehen, indem sie mit ihren eigenen Möglichkeiten und eigenen Kräften rechnet. Ein jeder von uns muss den Vater in sich wieder finden, dessen Abbild, ja Kinder wir sind. Es geht nicht darum, einen frommen Akt zu vollbringen, sondern radikal das Leben ändern: Das ist nicht nur für die persönliche Rettung nötig, sondern für die ganze Welt!

Medjugorje heute wie Nazaret vor zweitausend Jahren. Damals war der in Maria aufbewahrte Same in Jesus erblüht, neuer Baum des Lebens, heute ist es ein Same, der sich zu einem starken Baum entwickeln und seine Äste auf die ganze Welt ausbreiten wird. Heute wie damals trägt Maria die Rettung in sich und bringt sie der Welt; damit aber der heutige Same von ihr ernährt werden kann, muss er rein, von Jesus aufnehmbar sein. In anderen Worten: Um Same der Liebe zu werden, ist es nötig, die Vergebung des Vaters zu erlangen, es ist nötig, mit reumütigem Herzen auf das Sakrament der Buße zurückzugreifen. **Meine Kinder, nur ein reines Herz, das nicht von der Sünde belastet wird, kann sich öffnen, und nur aufrichtige Augen können den Weg sehen, auf den ich euch führen möchte.**

Die Reinheit des Herzens ist nicht ein zu bezahlender Preis, sondern eine Daseins-Bedingung, um den rechten Weg zu erspähen; die Reinigung ist nicht eine Aufforderung, sondern der Hauch des Heiligen Geistes, der den Nebel von der Seele weg bläst und der Liebe Gottes aussetzt und ihr somit erlaubt, diese Liebe als Geschenk zu empfangen. Sobald ihr das versteht, werdet ihr die Liebe Gottes verstehen, und sie wird euch geschenkt werden. Dann werdet ihr diese den anderen schenken, als Same der Liebe.

Nuccio Quattrocchi

Das Wichtigste

In Medjugorje ist das Allerwichtigste für das Bewusstsein der Pilger **die Gegenwart Marias**. Wenn es ihnen gelingt, das Urteil der Kirche geduldig abzuwarten, während sie von der Echtheit der Erscheinungen überzeugt sind, ziehen sie Kraft aus jeder Botschaft. Sobald jemand davon erfährt, beginnt er zu überlegen und sagt: "Hier herrscht eine ausserordentliche Macht der Bekehrung. Hier wird möglich, was andernorts unmöglich scheint! Aber wie denn? Gott ist doch überall! Die Madonna wirkt allentores. Dank ihrer göttlichen Mutterschaft ist sie Mutter der Kirche, der Menschen, der Sünder, ist Sie gekrönte Königin des Himmels und der Erde. Warum nur ist ihre Anwesenheit hier derart machtvoll?"

Wenn man sieht und spürt, was in Medjugorje erlebt wird und es mit dem Glauben zu Hause vergleicht, ist der Unterschied offensichtlich und man versteht, dass hier eine Kraft wirkt, die anderswo unerkannt bleibt. In Medjugorje ist für alle und jeden die Gegenwart Gottes, Jesu, des Heiligen Geistes, der Gottesmutter keine erdachte und errechnete Neuigkeit. Es ist eine echte Erfahrung, ein alltägliches Ereignis. Im Tagebuch eines unserer Pilger lesen wir: "In Medjugorje ist Gott lebendig, Er spricht, hört zu, unterhält sich mit jedem und redet zu seinem Volk. Gott kommt. Jeden Tag besucht er sein Volk. Und

das Volk erwartet Ihn, hört auf Ihn, nimmt seinen Rat als Geschenk auf, lebt echt nach seinen Geboten. Jeder schätzt seinen Nächsten und wird von jedem unterstützt, aus eigener Entscheidung und unwiderruflicher Zugehörigkeit zum lebendigen Gott".

"Gott besucht sein Volk. Nie vorher war diese offenbarte Wahrheit, diese in der Geschichte alltägliche Realität, von mir so stark wahrgenommen worden. Gott kommt!" In Medjugorje wird der Gehorsam gegenüber Gott geliebt wie das Licht des Tages und das tägliche Brot. Ich spüre, Gott ist wirklich da, anwesend, gehört zum Haus wie der Vater, wie die Mutter, der Bruder oder der Sohn. Das Volk hört auf den Pfarrer, der Pfarrer auf die Seher. Die Seher auf die Madonna. Die Madonna hört auf Jesus und sieht Ihn. Mit Jesus ist sie mit Gott Vater verwandt.

Durch Jesus, Maria, die Seher, den Pfarrer, die Beter und das Volk wird auf Gott den Vater gewartet, wird auf Ihn gehört, wird Ihm gehorcht. Die Menschheit wird zur Familie, zu Geschwistern. Christus hat seinen gesunden und wunderschönen Körper, ganz Licht, Wahrheit und Schönheit.

In Medjugorje ist Gott so sehr anwesend, so sehr gehört, dass man von Ihm über die Nahrung spricht, über das Fasten, über Inhalt und Bedeutung der Bekehrung, den Weg zu echtem Frieden, den Rhythmus des Sakramentenbesuchs, Aus Liebe flösst er so viel Respekt davor ein, dass man sich Seines Rechtes bewusst wird, Seine Geheimnisse haben zu dürfen, auch über die Menschen. Die Enthüllung, die blitzartig die Fähigkeit vermittelt, das Geheimnis Gottes anzubeten. Wenn es ein Geheimnis ist, ist es das nicht aus göttlicher Eifersucht oder um den Menschen von der Freude am Mitwissen auszuschliessen, sondern um den Menschen zur Ehre des Glaubens zu berufen, zur Freiheit des Vertrauens, des Sich-Hingebens an Gott, der ihn liebt. " (pp 54-55).

Aus "MEDJUGORJE, die Hoffnung des Dritten Jahrtausends", M. Rastrelli S.J. (Michael Ediz.)

**Um Spenden für ECHO:
Für Banküberweisungen:
Associazione Eco di Maria
Monte dei Paschi di Siena
Agenzia Belfiore, Mantova
IBAN IT 45 M 01030 11506
000004754021 BIC PASCITM1185
Spendenkonto in der Schweiz:
Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten PC
40-4128-6 Konto Eco di Maria5**

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:
Segreteria, ECO di MEDJUGORJE
Via Cremona, 28 - 46100 Mantova Italien
E-mail: eco-segreteria@ecodimaria.net
Eco via internet:
<http://www.ecodimaria.net>

Das St.Josefs-Oratorium von Mount Royal ist eine Basilika und das Nationalheiligtum in Montreal/Kanada, gegründet durch Bruder André, der dem heiligen Josef alle geschehenen Wunder zuschrieb. Man spricht von Millionen von Pilgern und Hunderten von Heilungen, die aufgrund seiner Gebete jedes Jahr sich ereignen.

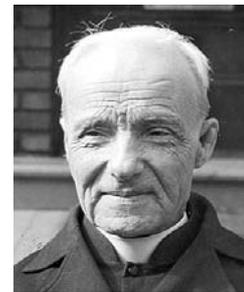
Fratel André wurde 1845 in einem Dorf bei Quebec geboren. Seit seiner Geburt war er von schwacher Gesundheit. Waisenkind seit seinem Alter von 12 Jahren wurden er und seine Brüder von verschiedenen Verwandten aufgenommen, Alfred von den Onkeln. Er besuchte nur wenige Schulen wegen seiner schwächlichen Gesundheit, und nach dem Tod der Eltern musste er Arbeit suchen. Er fand verschiedene Jobs und mit 18 Jahren ging er in die USA, um in der Textilindustrie zu arbeiten.

Im Alter von 22 Jahren kehrte er nach Kanada zurück, half den Seelsorgern seiner Pfarrei. Als sie seinen heiligmässigen Lebenswandel erkannten lud der Dorfpfarrer ihn ein, eine religiöse Berufung ins Auge zu fassen. Aber er wurde zurückgewiesen wegen seiner schwächlichen Gesundheit. Bruder Alfred aber bat den Bischof von Montreal: "**ich wünsche nur, Gott zu dienen auf die einfachste Art**" - und wurde angenommen in der Kongregation des heiligen Kreuzes im Alter von 25 Jahren.

Er arbeitete fast 40 Jahre lang als Pförtner im Kolleg Notre-Dame, besorgte die bescheidensten Arbeiten wie waschen, putzen, Holz holen, den Schülern die Haare schneiden.

Er wurde vom Volk häufig besucht wegen seiner Liebeshwürdigkeit und dem Mitgefühl und wegen seiner Heilkräfte,

aber im Oratorium gab es welche, die ihn behinderten, weil sie Angst hatten, er würde ihre Kinder mit Krankheiten anstecken. Mit der Zeit wurden die Menschen, die ihn aufsuchten so zahlreich, dass man ein anderes System finden musste. Man gab ihm einen Raum in der Nähe einer Tramstation.



Bruder André bestand darauf, dass die Heilungen nicht sein Werk waren: Ich bin nichts ... bin nur das Werkzeug in der Hand der Vorsehung, ein einfaches **Dienstgerät des Heiligen Josef** - den ich sehr verehere und ihm zugetan bin.

1904 wurde ihm erlaubt, ein St.Josefs-Heiligtum zu bauen, daran angehängt ein kleines Zimmer, um darin zu leben und Leute zu empfangen. Am Tag empfing er die Kranken, um für sie betend mit ihnen vom grossen Wert des Leidens zu sprechen. Nachts besuchte er die Kranken, die nicht zu ihm kommen konnten.

Er starb am 6. Januar 1937. Fast eine Million Menschen stiegen nach Mont-Royal hinauf um ihn zu grüssen. 1982 selig gesprochen durch Johannes Paul II., wurde er am 17. Oktober 2010 durch Benedikt XVI kanonisiert zusammen mit einer andern Heiligen, auch sie als tiefe Verehrerin des heiligen Josef. Diese Heilige nannte sich Mary Mackillop, sie ist die erste heilige Australierin. Von ihr berichten wir ein anderes Mal. (BK)

St. Andreas wird am **6. Januar** gefeiert.

Quelle: saltandlighttv.org;
www.saint-joseph.org

Pater Remo Sartori, Jesuit, stellt sich den Lesern vor

Ich kannte Don Angelo Muti schon vor den Erscheinungen der Muttergottes in Medjugorje; wir lebten in nahen Städten: Mantua und Modena. Wir besuchten uns häufig, halfen einander aus, arbeiteten und beteten zusammen. Stets haben wir einander geschätzt. Ich kannte seine Tugenden, vor allem die hohe Verehrung und die Liebe zum Wort Gottes, und auch seine Schwächen - ich muss es gestehen - deren er sich vor seinem Tod, willensstark wie er war, und durch die Hilfe der Muttergottes, befreien konnte, während sie in mir noch stets hängen bleiben: vermutlich um mir Zeit zu lassen sie zu überwinden hält Gott mich so lange am Leben!

Nach dem Beginn der Dinge in Medjugorje machten wir viele Pilgerfahrten zusammen und ich bin Don Angelo sehr nahe gekommen bei der Gründungskonzeption und der Herausgabe des ECHO MARIENS.

Jetzt, trotz meines Alters, wurde ich angefragt, ja gebeten, direkt und verantwortungsbewusst unser Heft zu betreuen. Bis dass jemand passender für

diese Aufgabe gefunden wird, nehme ich sie an, um im Gebet darum zu bitten, dass sie weiterlebe nach den Wünschen der Königin des Friedens und um zu wachen, dass der Gedanke und die ursprünglichen Ziele des Gründers des ECHO MARIENS, Don Angelo Mutis, aufrecht erhalten bleiben und befolgt werden.

Mit Maria Königin des Friedens segne ich all jene, die in irgendeiner Art, auch im verborgenen, dazu beitragen, dass dieses kleine Werkzeug verbreitet wird, um dadurch dieses ausserordentliche, unvorstellbare Ereignis, die tägliche Anwesenheit Mariens seit nunmehr als dreissig Jahren, bekannt, anerkannt und lebendig lebendig erhalten bleibt: Maria wurde uns von Gott geschickt, um uns zu unserem Heil zu IHM zurück zu führen.

J. Remo Sartori s.i.

Mantova, 10 februar 2012

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)